

chung der Räume in ihrer Erwanderung gelingt es offenbar auch ungeübten Teilnehmern die Topographien von Gelände und Erinnerung zusammenzuschließen. Das entspricht dem ursprünglichen Verständnis von Theorie. Sie bezeichnet den Versuch der Theaterbesucher, die Bewegungen und Äußerungen der Akteure in der Szene in ihre Erwartungen einzupassen, wobei die Kraft zur Antizipation einer Überraschung mit der Behauptung erprobter Vorurteile in Spannung gerät. Die Dramatik der theatralischen Demonstration entfaltet sich aus eben dieser Spannung zwischen Bestätigung der Vor- erwartung und der Konfrontation mit dem Unerwarteten, Überraschenden. Demnach galt es generell, die Einheit von Aktionsraum und Betrachtungsraum als Theoriegelände zu etablieren. Folgerichtig war meine Arbeit mit den Besuchern, wie sie aus den Besucherschulen für die Documenta 1968 und ihre Nachfolger bis 1992 hervorgegangen war, als Spazier- gänge, als Lust- und Gewaltmärsche, als Such- und Fluchtbe- wegungen, als Pilgerfahrten durchs Theoriegelände angelegt.<sup>7</sup>

#### NACHBEMERKUNG

Ende 2006 habe ich die Wandersaison durch elf Museen der Republik abgeschlossen. Zusammen mit Christian Bauer soll die Auswertung der 218 Veranstaltungen in ein Nachfol- geprojekt mit dem Titel „Passion Europe – In Defense of Humanism“ überführt werden. Dafür werden wir Völker- wanderungen initiieren, die, zwischen *Living museum* und Volksaufstand, erahnbar werden lassen sollen, dass in der globalisierten Welt die gemüthafte Überformung der Natur zur Landschaft individueller Erbauung ihr Ende gefunden haben; auch leistungsfähigen Profiarmeen wird der Einsatz nicht mehr als Spaziergang oder als interessante Bewegung im *War theatre* erscheinen können. Die Spaziergänge gehen in Aggressions- und Fluchtbewegungen über. Diese Bewe- gungsformen in der Landschaft sind den Europäern ganz und gar unvertraut – nichts desto weniger werden sie sie schon bald auszuführen haben. Darauf gilt es vorzubereiten.

<sup>7</sup> [www.lustmarsch.de](http://www.lustmarsch.de); Die *Topoi* werden durch eine Mischung aus Modellbau, Simulation, Bühnenbild und Kunstpräsentation repräsentiert.

# WIE MAN STÄDTE BEREIST

Eine Anleitung von Boris Sieverts

**1** Kaufen Sie topographische Karten Ihrer Stadt im Maßstab 1:25.000 (erhältlich im Katasteramt und bei den Landesvermessungs- ämtern).

**2** Finden Sie heraus, welche Ortsteile im kollektiven Bewusstsein der Stadt unterre- präsentiert oder nicht vorhanden sind.

**3** Suchen Sie diese Orte auf. Stellen Sie Be- sonderheiten fest. Halten Sie sich über längere Zeiträume dort auf. Machen Sie Fotos von Orten, Dingen und Menschen, die Ihnen typisch und fotografisch repräsentierbar erscheinen. Sprechen Sie mit Leuten, die sich an diesen Orten schon länger aufhalten als Sie.

**4** Lassen Sie die Fotos entwickeln und abzie- hen. Was sehen Sie? Was ist nicht zu sehen auf den Fotos? Konnte es überhaupt auf Fotos erscheinen?

**5** Kehren Sie zu den Orten zurück. Haben Sie Geduld. Lassen Sie Langeweile einfach vorübergehen.

**6** Kehren Sie mehrfach zurück, mit und ohne Kamera. Führen Sie Gespräche, trinken Sie Kaffee in den unscheinbarsten Lokalen. Betrinken Sie sich am helllichten Tag. Schlafen Sie Ihren Rausch an einem unpassenden Ort aus. Kommen Sie wieder mit Schlafsack und Zelt oder über- nachten Sie in einer Pension, einem Zimmer mit Frühstück oder einem kleinen Hotel.

**7** Gehen Sie nochmals ins Katasteramt, um Karten und Luftbilder des Gebietes Ihrer engeren Wahl, im Maßstab 1:5000, in zweifacher Ausführung, zu besorgen. Montieren Sie eine Ausführung zu einem zusammenhängenden Bild und hängen Sie dieses an die Wand Ihrer Wohnung oder Ihres Arbeitsraumes (wenn die Wandfläche nicht ausreichen sollte, mieten Sie für diese Zeit einen Raum mit entsprechend großen Wänden).

**8** Lassen Sie die Grafik auf sich wirken. Ver- gleichen Sie die Struktur der unter Punkt 2 als unterrepräsentiert befundenen Ortsteile mit denen der identitätsbildenden Ortsteile. Was fällt Ihnen auf? Versuchen Sie, es in Worte zu fassen. Machen Sie Notizen.

**9** Hängen Sie neben die Karten und Luft- bilder im Maßstab 1:5000 Ihre topogra- phische Karte im Maßstab 1:25.000 und verglei- chen Sie. Prägen Sie sich alles gut ein. Stecken Sie den zweiten Satz Karten und Luftbilder M 1:5.000 in eine Papprolle und legen Sie diese zu Ihrer Reiseausrüstung.

**10** Lassen Sie die Sache ruhen. Verbringen Sie einige Tage oder Wochen mit Brot- erwerbstätigkeit oder reisen Sie in ferne Länder. In dem Maße, in dem Ihre Sehnsucht nach Fort- setzung der Untersuchung steigt, werden Sie Klarheit über das Wesen der Untersuchung gewinnen.

**11** Lesen Sie niemals die lokale Tages- zeitung. Die Oberflächlichkeit ihrer Betrachtungen widerspricht ihrem Gewicht als Gedrucktes. Das würde Sie irritieren und zurück- werfen. Wahrscheinlich hat jede Ihrer eigenen Erkenntnisse zu diesem Zeitpunkt bereits mehr Gewicht.

**12** Besuchen Sie stattdessen Archive von Stadtverwaltungen, Wohnungsbaue- sellschaften, die Lokalita-Regale von Antiquari- aten, Plankammern, Bildarchive, Heimatvereine. Atmen Sie den Geist dieser Häuser.

**13** Gehen Sie Fragen, die auftauchen, hartnäckig nach. Nicht, um die Wahr- heit zu erfahren, sondern um viel zu hören zu bekommen; das hilft, die Grenzen zwischen Innenbildern und Faktizität aufzulösen.

**14** Variieren und ergänzen Sie die Schritte 1 bis 13, bis Sie sich kompetent fühlen für die Schritte 15 bis 19.

**15** Stellen Sie sich vor, Sie müssten Ihr Innerstes nach außen kehren und könnten dabei weder sprechen noch schreiben. Aber Sie kennen all diese Orte. Welche Orte wür- den Sie Ihrem Gegenüber zeigen, um etwas von sich zu erzählen? In welche Reihenfolge würden Sie sie bringen, um ihre Wirkung zu verstärken?

**16** Ihr Gegenüber kommt aus identitäts- bildenden Regionen der Stadt. Welches Gefühl für diese *Terra incognita* möchten Sie ihm vermitteln?

**17** Welche identitätsbildenden Elemente enthält die *Terra incognita* selber? Tappen Sie nicht in die Falle der Stadtplaner und Lokalpolitiker, sondern nehmen Sie diese Elemente einfach zur Kenntnis. Meistens werden Sie sie umgehen.

**18** Gibt es Sensationen? Wenn ja, welche? Kommt in diesen Sensationen etwas verstärkt zum Ausdruck, was das ganze Gebiet durchzieht wie gewisse Gerüche, die man nur dicht über dem Boden riecht? Unbedingt einbau- en! (auch wenn die Lautstärke dieser Sensationen unter Umständen den ganzen Spannungsbogen neu zu gestalten zwingt). Andere Sensationen sind wertlos, wenn es sie überhaupt gibt.

**19** Führen Sie Freunde und Fremde zu Ihren persönlichen Plätzen. Riskieren Sie peinliche Momente. Fassen Sie Ihre Vorlieben in Worte, die diese Vorlieben ausdrücken und begründen. Prägen Sie sich Formulierungen, bei denen die Peinlichkeit verschwindet, ein.

**20** Verfeinern Sie den Weg über die Jahre.